

## INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich .....	1
Der Beitrag des Ausländer-Fremdenverkehrs zur Einkommensbildung im Jahre 1965 .....	7
Die Marktsituation der Elektroindustrie .....	15
Wachstum und Struktur der Bevölkerung nach Ortsgrößen .....	21
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Weitere Abschwächung der Konjunktur – Industrieproduktion und Exporte um je 1%, Importe 3% höher als im Vorjahr – Trotzdem geringe Winterarbeitslosigkeit – Nachlassen der Kreditausweitung – Subventionsabbau und Tariferhöhungen verstärken Preisauftrieb – Verhandlungen über eine koordinierte Einkommenspolitik**

Die österreichische Konjunktur hat sich Ende 1966 abgeschwächt. Die Exporte stagnieren, hauptsächlich weil die EWG viel weniger österreichische Waren bezieht als bisher. Auch in der Binnenwirtschaft fehlen nennenswerte Auftriebskräfte. Die Nachfrage der Konsumenten war vor Weihnachten wohl etwas lebhafter, trotzdem konnten die Umsatzaufälle in den Vormonaten nur teilweise ausgeglichen werden. Die bis Mitte 1966 bemerkenswert rege Investitionstätigkeit hat an Schwung verloren. Die guten heimischen Ernten und die flauere Binnenkonjunktur verringern den Importbedarf, die Importe wachsen aber noch immer zwei- bis dreimal rascher als die Exporte.

Die mäßige Konjunktur dämpft vor allem Produktion und Erträge der Industrie. Von wenigen Branchen (Nahrungs- und Genußmittelindustrie, Elektrizitätswirtschaft, Baustoffherstellung) abgesehen, wird nur knapp so viel oder weniger erzeugt als im Vorjahr. Auch die Verkehrsleistungen stagnieren. Die Bauwirtschaft hat große Sorgen, weil Vergabe, Abrechnung und Finanzierung öffentlicher Aufträge stocken. Trotz gedämpfter Konjunktur gibt es weniger Arbeitslose als im Vorjahr, die Kurzarbeit ist zumindest bisher unbedeutend. Nur das Stellenangebot sinkt etwas stärker als saisongemäß zu erwarten war.

Die Kreditausweitung ließ gegen Jahresende etwas nach, obwohl die Notenbank den Kreditunterneh-

mungen half, den Spitzenbedarf in der Weihnachtszeit zu decken. Der Preisauftrieb wurde auch im Dezember durch billige Saisonprodukte überdeckt. Anfang Jänner dürfte der Verbraucherpreisindex um mehr als 1% gestiegen sein, da Milch und Brot teurer und verschiedene öffentliche Tarife erhöht wurden. Die Sozialpartner führten Gespräche über eine koordinierte Einkommenspolitik, die bisher noch keine konkreten Ergebnisse brachten.

Der Arbeitsmarkt hat sich im Dezember saisonüblich entspannt. Die Zahl der Beschäftigten sank um 59.400, etwas schwächer als im Vorjahr (61.100). Fast die Hälfte der Entlassenen dürfte ausländische Arbeitskräfte gewesen sein. Mitte Dezember waren noch 47.800 Fremdarbeiter beschäftigt, um 15.400 mehr als im Vorjahr. Ein Großteil dürfte noch vor Weihnachten aus dem österreichischen Arbeitskräfteangebot ausgeschieden und heimgekehrt sein (die Fremdarbeiterkontingente gelten meist nur für ein Jahr). Ende 1966 beschäftigten Wirtschaft und Verwaltung 2.334.400 Unselbständige (1.465.500 Männer und 868.900 Frauen), um 19.300 weniger als Ende 1965. Die Differenz erklärt sich ebenso wie in den Vormonaten aus der Einführung des 9. Schuljahres.

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden stieg im Dezember um 28.500 (im Vorjahr um 31.500)

auf 90.700. Der Vorjahresstand wurde um 5.300 unterschritten, stärker als in den anderen Monaten 1966 mit Ausnahme des I. Quartals. Seit für Saisonarbeiten zunehmend ausländische Arbeitskräfte herangezogen werden, sinkt die Winterarbeitslosigkeit der heimischen Arbeitskräfte. Vorwiegend aus diesem Grunde gab es Ende 1966 vor allem unter den Saisonberufen und Hilfsberufen weniger Arbeitslose als im Vorjahr. Aber auch in den übrigen Berufsgruppen, mit Ausnahme der Holzarbeiter sowie der Bekleidungs- und Schuharbeiter, war die Arbeitslosigkeit etwas geringer. Von den Bundesländern hatten besonders Kärnten (-13%) und Tirol (-12%) weniger und nur Oberösterreich (+2%) und Vorarlberg (+18%) mehr Arbeitsuchende. In der ersten Jännerhälfte stieg die Arbeitslosigkeit um 22.900 auf 113.600, der Vorjahresstand wurde um 6.000 unterschritten.

Einen ersten Hinweis, daß sich die Dämpfung der Konjunktur auch auf dem Arbeitsmarkt auszuwirken beginnt, bietet die Entwicklung des Stellenangebotes. Die Zahl der offenen Stellen sank im Dezember um 7.600, stärker als saisonüblich. Sie war aber Ende 1966 mit 33.500 (17.400 für Männer und 16.100 für Frauen) noch um 1.100 höher als im Vorjahr (Ende September um 4.100). Die Kurzarbeit beschränkte sich Ende 1966 auf zwei Betriebe mit 92 Beschäftigten (Ende 1965 waren es drei Betriebe mit 979 Beschäftigten). Einige Firmen erwägen allerdings, auf Kurzarbeit überzugehen.

**Arbeitsmarkt**

	Stand Ende Dezember 1966	Veränderung gegen Vormonat 1.000 Personen	Veränderung gegen Vorjahr
Beschäftigte . . . . .	2.334,4	-59,4	-19,3
Arbeitsuchende . . . . .	90,7	+28,5	-5,3
Offene Stellen . . . . .	33,5	-7,6	+1,1

Die Industrie erzeugte im November je Arbeitstag nur um 1% mehr als im Vorjahr. Die schon seit Monaten zu beobachtende Verflachung der Industriekonjunktur hat sich verstärkt. Die gute Zuckerkampagne beeinflusste die Zuwachsraten der Gesamtproduktion nicht mehr so stark wie im Oktober, da die Zuckerindustrie im November ihre Kapazität meist voll ausnutzt. Die Dämpfung der Industriekonjunktur spiegelt sich in allen Hauptgruppen, mit Ausnahme der Elektrizitätserzeugung (+6%).

Im Bereich Bergbau und Grundstoffe (-1%) mußten Bergbau (-7%) und vor allem Magnesitindustrie (-10%) erneut ihre Produktion stark einschränken. Auch die Erzeugung chemischer Grundstoffe (-1%), die bis Herbst hohe Zuwachsraten erzielt hatte, sank unter den Vorjahresstand. Dagegen konnte die Erdölindustrie zum ersten Male seit Monaten wieder etwas mehr erzeugen (+7%).

Die Investitionsgüterindustrien (0%) stagnierten. An Vorprodukten wurden etwa gleich viel erzeugt wie im Vorjahr (eisenerzeugende Industrie +3%, Gießereien -6%, Eisen- und Metallwarenindustrie -2%). Die Baustoffindustrie (+5%) hat vor Saisonschluß ihre Lagerbestände etwas aufgefüllt, um den Stoßbedarf zu Saisonbeginn decken zu können. Die Produktion fertiger Investitionsgüter war weiter rückläufig (-3%). Eisen- und Metallwarenindustrie (-4%) sowie Fahrzeugindustrie (-18%) erzeugten weniger, Maschinen- (+1%) und Elektroindustrie (0%) etwa gleich viel Investitionsgüter wie im Vorjahr.

Im Konsumgüterbereich (+2%) hatte ebenso wie in den letzten Monaten nur die Nahrungs- und Genussmittelindustrie eine hohe Zuwachsraten (+7%). Die Herstellung von Bekleidungsgegenständen (-1%) wurde durch die schwache heimische Nachfrage, hohe Importe und zunehmende Exportschwierigkeiten beeinträchtigt. Ledererzeugende Industrie (-7%) und Bekleidungsindustrie (-6%) erzeugten weniger, die Textilfirmen (+1%) nur etwas mehr als im Vorjahr. Auch die Verbrauchsgüterkonjunktur flaut sichtlich ab. Die Erzeugung chemischer Verbrauchsgüter (+2%) weist seit Jahresmitte sinkende Zuwachsraten auf, die Papierfabriken (-3%) mußten ihre Produktion drosseln. Langlebige Konsumgüter wurden um 2% mehr erzeugt als im Vorjahr (Fahrzeuge -4%, Elektrogeräte -3%, Möbel +8%, Eisen- und Metallwaren +3%).

**Industrieproduktion**

	Oktober 1966	November 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Bergbau und Grundstoffe . . . . .	-0,1	-0,7
Elektrizität . . . . .	+5,1	+5,7
Investitionsgüter . . . . .	+1,9	-0,1
Konsumgüter . . . . .	+7,2	+1,9
<b>Insgesamt</b> . . . . .	<b>+4,4</b>	<b>+1,2</b>

Die Landwirtschaft hat 1966 auf einer um 4% kleineren Fläche 10% mehr Feldgemüse geerntet als 1965. Es gab viel mehr Gurken (+50%) und Grünsborsen (+80%) zur Konservierung als im Vorjahr. An Paprika wurde mehr als die dreifache Menge eingebracht. Der Ertrag an Chinakohl dagegen war um 68% kleiner. Die großen Ertragsschwankungen der letzten Jahre waren großteils witterungsbedingt. Zum Teil erklären sie sich daraus, daß sich der Anbau an den Preisen der letzten Ernte orientiert und daher oft zu stark ausgeweitet oder eingeschränkt wird. In der nun abgeschlossenen Kampagne wurden von der Industrie 2,3 Mill. t Zuckerrüben verarbeitet. Im November wurde um 36% Brotgetreide mehr geliefert als im Vorjahr. Die Marktleistung an Rindfleisch und Milch lag um 7% und 1% höher, jene an

Schweinefleisch und Kalbfleisch um 9% und 1% niedriger. Schlachtvieh und Fleisch wurde um 6% weniger ausgeführt. Da die Vieh- und Fleischimporte trotz hohen Schweineeinfuhren nicht das Vorjahresniveau erreichten (—4%), kam um 8% Fleisch weniger auf den Inlandsmarkt als im November 1965. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß der Vergleichsmonat eine ungewöhnlich hohe Zuwachsrate hatte (+10%). Wird die Saisonbewegung ausgeschaltet, dann nahm der Fleischabsatz von Oktober auf November 1966 um 1% zu. Die Zolldiskriminierung durch die EWG und hohe Abschöpfungen infolge sinkender Rinderpreise in Dänemark, England und der Republik Irland ließen die Ausfuhr von Schlachtrindern im November auf 1.015 t sinken (November 1965: 1.640 t). Auch NutZRinder wurden 14% weniger exportiert. Schlachtrinder erzielten im Durchschnitt um 4% niedrigere, NutZRinder um 7% höhere Ausfuhrerlöse als im Vorjahr. Im Inland waren Schlachtrinder im Großhandel um 3% teurer. Die Exportpreise für Butter und Käse waren ungefähr gleich hoch wie 1965.

**Landwirtschaft**

	Oktober 1966	November 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide	+33,1	+36,5
Milch	+2,2	+1,4
Fleisch	-4,5	-8,4

Die Nachfrage nach Energie war im November etwas höher als im Vorjahr. Der Stromverbrauch nahm (ohne Pumpstrom) um 4%, der Bedarf an Erdölprodukten um 3% zu. Erdgas wurde den Verbrauchern gleich viel zur Verfügung gestellt, die Kohlenkäufe gingen weiter stark zurück (—14%).

Die Kraftwerke der öffentlichen Elektrizitätsversorgung erzeugten um 7% mehr Strom als im Vorjahr. Dank der anhaltend günstigen Wasserführung der Flüsse lieferten die Wasserkraftwerke um ein Drittel mehr (ihr Erzeugungskoeffizient lag um 14% über dem langjährigen Mittel). Da der heimische Verbrauch nur mäßig wuchs und der Export nicht stärker forciert werden konnte (er war um 21% höher als im Vorjahr), waren die kalorischen Werke schwächer ausgelastet als 1965 (—19%).

Kohle wurde nur von den Hochöfen, der Elektrizitätswirtschaft und den Fernheizwerken in größeren Mengen bezogen als im Vorjahr. Die anderen Abnehmer schränkten ihre Bezüge ein, am stärksten die Gaswerke (—34%) und die Kokerei Linz (—26%). Vom Verbrauchsrückgang wurden Inlandskohle (—12%) und Auslandskohle (—14%) annähernd gleich betroffen. Die Elektrizitätswirtschaft konnte ihre Lagerbestände um 50.000 t verringern. Sie wa-

ren aber Ende November mit 13 Mill. t (SKE) noch um 36% höher als im Vorjahr. Ähnliches gilt für die Kohlenhalden bei den heimischen Gruben.

Der Absatz von Erdölprodukten entwickelte sich sehr unterschiedlich. Hohe Zuwachsraten erzielten Benzin (+22%) und Dieselöl (+11%). Dagegen wurden, vorläufigen Angaben zufolge, die Heizölkäufe eingeschränkt (—3%), da vor allem die Industrie ihren Bedarf aus Lagerbeständen deckte. Der Absatz inländischen Heizöles (+2%) konnte zu Lasten der Importe (—12%) gesteigert werden. Erdöl wurde gleich viel (+1%), Erdgas mehr (+12%) gefördert als 1965.

**Energieverbrauch**

	Oktober 1966	November 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	-4,3	-13,5
Elektrizität <sup>1)</sup>	+1,9	+4,2
Erdölprodukte	+2,5	+2,6
Erdgas	-5,7	-0,1

<sup>1)</sup> Gesamtversorgung. Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Der Güterverkehr erreichte nicht die sonst im Herbst üblichen Spitzenwerte. Die Verkehrsleistungen der Bahn waren um 5% niedriger als 1965 und um 6% niedriger als 1964. Besonders im Außenhandel und in der Durchfuhr sank der Transportbedarf. Für alle wichtigen Güter (mit Ausnahme von Kunstdünger und Nahrungsmittel) wurden weniger Wagen angefordert. Trotz der Tariferhöhung vom August 1966 waren die Einnahmen der Bahnen (Wirtschaftserfolg) um 3% niedriger als im Vorjahr. Auf der Donau wurden um 12% weniger Güter befördert, obwohl die Schiffsbedingungen günstiger waren als 1965.

Der Fremdenverkehr erreichte im November saisonbedingt seinen Tiefstand. Da vorzeitig Schnee fiel, kamen mehr ausländische Gäste als sonst um diese Jahreszeit. Gleichzeitig hielt jedoch die Tendenz zunehmender Auslandsreisen von Österreichern an. Die Deviseneingänge im Reiseverkehr waren mit 559 Mill. S um 10%, die Devisenausgaben mit 342 Mill. S um 32% höher als im Vorjahr. Netto gingen 217 Mill. S ein, um 12% weniger als 1965.

**Verkehr**

	Oktober 1966	November 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	-7,0	-2,4
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+0,6	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+15,9	-2,7

Nach dem schwachen Geschäftsgang im Oktober hat sich der Einzelhandel im November etwas belebt. Seine Umsätze nahmen gegen Oktober um

11% zu (im Durchschnitt der Vorjahre nur um 1%) und waren bei gleicher Zahl von Verkaufstagen um 5% (real um knapp 4%) höher als im Vorjahr. Trotzdem konnte der Umsatzausfall vom Oktober nicht wettgemacht werden. Im Oktober und November zusammen verkaufte der Einzelhandel nur um 2% (real um etwa 1%) mehr als im Vorjahr, gegen 8% (5%) im 1. Halbjahr und 2½% (3½%) im III. Quartal. Die Konjunktur hat sich seit Mitte 1966 in allen Branchen- gruppen des Einzelhandels abgeschwächt, obschon die Masseneinkommen bis in die jüngste Zeit anhaltend kräftig stiegen. Offensichtlich beginnen sich pessimistische Einkommenserwartungen durchzusetzen.

Von Oktober auf November stiegen am stärksten die Umsätze von Bekleidung und „Sonstigen Waren“ (um 30% und 31%, gegen nur je 9% im Durchschnitt der Vorjahre). In beiden Branchen wurden jedoch die Vorjahresergebnisse nur um 3% und 6% (real um 1% und 3%) überschritten. Die Umsätze von Schuhen waren real sogar um 2% niedriger als im Vorjahr. In den anderen Branchengruppen wurden überdurchschnittliche Zuwachsraten erzielt. Lebensmittel wurden real um etwa 5%, Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes um 6% und Tabakwaren um 7% mehr verkauft als im Vorjahr. Der Zigarettenabsatz erhöhte sich der Menge nach um 6%.

Der Einzelhandel disponierte in den letzten Monaten etwas großzügiger, nachdem er seit dem Frühjahr 1966 sehr vorsichtig eingekauft hatte. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren im Oktober um 2% und im November um 7% höher als im Vorjahr (die Umsätze um 1% niedriger und um 5% höher). Die Lager, die Ende September um 6% niedriger waren als im Vorjahr, wurden seither etwas aufgestockt. Das gilt besonders für den Handel mit Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen, der seine Lager überdurchschnittlich stark eingeschränkt hatte.

**Einzelhandelsumsätze**

	Oktober 1966	November 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kurzlebige Güter	-1,8	+4,6
Langlebige Güter	+4,8	+6,4
Insgesamt	-0,9	+4,9

Die Flaute im Export hält an. Die Ausfuhr sank im November um 6% auf 3.648 Mill. S. Der Vorjahreswert wurde ebenso wie im Oktober nur um 1% überschritten. Exporteinbußen mußten in den Obergruppen Rohstoffe (-8%) und halbfertige Waren (-1%) in Kauf genommen werden. Unter den Rohstoffen wurde vor allem Holz infolge der scharfen

Konkurrenz aus Osteuropa und Kanada sowie wegen der schwachen westdeutschen Konjunktur nur schleppend verkauft (-39 Mill. S oder -14%). In der Gruppe halbfertige Waren konnte der Rückgang der Eisen- und Stahllieferungen (um 40 Mill. S oder -8%) nur teilweise durch Mehrexporte von Nicht-Eisenmetallen und chemischen Grundstoffen ausgeglichen werden. Nahrungs- und Genußmittel wurden um 2%, Fertigwaren um 4% mehr ausgeführt als im Vorjahr. Die Investitionsgüterindustrien konnten ihren Auslandsabsatz nur wenig steigern (Maschinen und Verkehrsmittel +2%). Die Ausfuhr von Konsumgütern hat sich abgeschwächt (unter anderem ging der Export von Bekleidung in die Bundesrepublik Deutschland stark zurück), erreichte aber noch eine relativ hohe Zuwachsrate (andere Fertigwaren +6%).

Der Export wird vor allem durch die deutsche Konjunkturschwäche und die Zolldiskriminierung in der EWG beeinträchtigt. Die EWG kaufte im November um 6% (106 Mill. S) weniger österreichische Waren als im Vorjahr, ihr Anteil am Gesamtexport sank von 47,2% (November 1965) auf 43,9% (November 1966). Ferner erreichte der Export nach Osteuropa (bei starken Verschiebungen in der Waren- und Länderstruktur) nur den Vorjahresstand. Dagegen konnte die Ausfuhr in die EFTA noch ziemlich kräftig gesteigert werden (um 49 Mill. S oder 7%), obwohl die britischen Importeure ihre Bezüge wegen der bevorstehenden Aufhebung der Importabgabe aufschoben. Auch nach den USA und in einige asiatische Länder (Indien, Thailand, Volksrepublik China) konnte mehr exportiert werden.

Der Importsog hat weiter nachgelassen. Die Einfuhr war im November mit 5.283 Mill. S gleich hoch wie im Oktober und nur um 3% höher als im Vorjahr. Im I. Quartal hatte die Zuwachsrate 20% und seit dem Sommer 8% betragen. Dank den guten Ernten wurde viel weniger Getreide und Gemüse aus dem Ausland bezogen (Nahrungs- und Genußmittel -22%). Gleichzeitig dämpfte die Abschwächung der Binnenkonjunktur die Nachfrage nach ausländischen Industriegütern. Im November wurden 35% mehr Halbfertigwaren (im III. Quartal +12%), 4% (9%) mehr Maschinen und Verkehrsmittel und 13% (15%) mehr andere Fertigwaren eingeführt als im Vorjahr. Im Gegensatz zur allgemeinen Entwicklung hat sich die Rohstoffeinfuhr (+10%) belebt. Es wurden viel mehr Erze, Schrott, Erdöl und Erdölprodukte aus dem Ausland bezogen als 1965.

Die regionale Struktur der Importe hat sich nicht so stark geändert wie die der Exporte. Aus der EWG kamen im November ebenso wie im Vorjahr 58,8% der Importe. Der Anteil der EFTA stieg von 15,1% auf 15,9%. Infolge der gegenläufigen Entwicklung

von Exporten und Importen hatte die Handelsbilanz mit der EWG ein Defizit von 1.505 Mill. S, um 200 Mill. S mehr als im Vorjahr. Der gesamte Einfuhrüberschuß betrug 1 635 Mill. S (im Vorjahr 1.505 Mill. S).

**Außenhandel**

	Oktober 1966		November 1966	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3.870	+ 0,7	3.648	+ 0,9
Einfuhr	5.282	+ 8,2	5.283	+ 3,2
Handelsbilanz	-1.412	+ 35,9	-1.635	+ 8,6

Die Wirtschaft hatte vor Weihnachten einen besonders hohen Bargeldbedarf. Der Banknotenumlauf stieg zwischen 23. November und 7. Dezember um mehr als 4 Mrd. S. Obwohl die Mindestreserven für November und Dezember um 2 Prozentpunkte oder 2 Mrd. S gesenkt wurden, mußten die Kreditunternehmungen ausländische Gelder aufnehmen (oder Auslandsguthaben abziehen) und sich vorübergehend stärker an die Notenbank verschulden. Am 15. Dezember hatten sie mehr als 3 Mrd. S Wertpapiere an die Notenbank verpfändet. Mit dem Sinken des Banknotenumlaufes in der zweiten Dezemberhälfte konnte jedoch ein Großteil der Lombardverpflichtungen wieder getilgt werden. Ende 1966 hatten die Kreditunternehmungen 2.141 Mill. S Verpflichtungen gegenüber der Notenbank (davon waren 1.717 Mill. S eskontierte Wechsel und 424 Mill. S belehnte Wertpapiere), um 156 Mill. S mehr als Ende November, aber um 668 Mill. S weniger als Ende Oktober.

Die Kreditunternehmungen legten im November netto 1.701 Mill. S in Krediten, Wertpapieren und Schatzscheinen an (im Vorjahr 1.959 Mill. S). Die Kreditausweitung war mit 1.300 Mill. S um 498 Mill. S schwächer als im Vorjahr. Die Wertpapierbestände der Institute wuchsen etwas stärker als 1965, da die Sparkassen einen Teil der Wohnbauanleihen übernahmen und der Absatz der letzten Energieanleihe stockte. Schatzscheine wurden ebenso wie im Vorjahr per Saldo getilgt. Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel (368 Mill. S) war saisongemäß gering. Von Sparkonten und von Terminkonten wurde per Saldo Geld abgezogen. Dagegen war der Absatz von Bankobligationen (492 Mill. S gegen 141 Mill. S im Vorjahr) bemerkenswert lebhaft.

Auf dem Aktienmarkt hielt die Baisse an. Die Kurse für Industrieaktien sanken im November um 2,0%, die Kurse sämtlicher Aktien um 1,9%. Von der zweiten Tranche der Energieanleihe, die im November aufgelegt wurde, übernahm die Bankenkundschaft nur 59%, gegen 66% bei den letzten beiden Energie-

anleihen. Vor allem Kapitalsammelstellen und öffentliche Körperschaften kauften weniger Wertpapiere als bisher.

Das Preisniveau zog Ende 1966 nur leicht an. Der Index der Verbraucherpreise (VPII für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) erhöhte sich von November auf Dezember um 0,2% auf 129,2 (1958 = 100) und lag um 1,9% über dem Vorjahr. Dieses relativ günstige Ergebnis war vor allem Verbilligungen von Saisonprodukten zu danken. Ohne Saisonprodukte stieg der Index um 0,4%, sein Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich auf 4,6%. Im Durchschnitt 1966 waren die Verbraucherpreise um 2,2% höher als 1965; die nicht saisonabhängigen Waren verteuerten sich um 3,4%, die Saisonprodukte waren um 8,3% billiger.

Im Dezember gingen die Preise der Saisonwaren um 0,5% zurück und waren um 20% niedriger als vor einem Jahr (im November um 15%). Kartoffeln (-42%) und Obst (-21%) waren viel, Gemüse (-1%) etwas billiger als 1965. Die Zollbefreiung für Eier wurde bis Ende 1966 verlängert. Die Eierpreise stiegen zwar von November auf Dezember um 12%, waren aber noch um 20% niedriger als vor einem Jahr. (Nach Meldungen des Wiener Marktamtes waren die Eierpreise im Jänner rückläufig, Kartoffeln blieben unverändert billig, die Obstpreise lagen nur wenig unter, die Gemüsepreise bereits über dem Vorjahresniveau.) Der Teilindex für Ernährung stieg im Dezember insgesamt um 0,5%, ohne Saisonprodukte um 0,6%. Er war insgesamt um 0,7% niedriger, ohne Saisonprodukte dagegen um 4,9% höher als vor einem Jahr. Im Dezember wurden vor allem Semmeln und vorübergehend auch wieder Fleisch teurer. Von den übrigen Teilindizes erhöhten sich am meisten jene für Wohnung, für Reinigung von Wäsche, Wohnung und Bekleidung sowie für Bildung, Unterricht und Erholung (jeweils 0,4%).

Anfang 1967 wurden Subventionen abgebaut (Brot- und Milchprodukte), Lohnerhöhungen überwältigt (Milchprodukte) und verschiedene Tarife erhöht (Post- und Telefongebühren, Tarife der Wiener städtischen Verkehrsmittel). Dadurch wird der neue, ab Jänner berechnete Index der Verbraucherpreise voraussichtlich um 1,2% steigen<sup>1)</sup>. Davon entfallen 0,8% auf Brot- und Milchprodukte und je 0,2% auf die Tarife der Post und der Wiener städtischen Verkehrsmittel. Der Index wird damit im Jänner schätzungsweise 5% über dem Vorjahr liegen. Die Verteuerungen belasten den durchschnittlichen Haushalt mo-

<sup>1)</sup> Der nun auslaufende Verbraucherpreisindex hätte sich von Dezember auf Jänner um 2,2% erhöht, da der Anteil der Ernährung am Gesamtaufwand größer war.

natlich mit 58 S (pro Kopf 21 S)<sup>1)</sup>. Dadurch werden pro Jahr 15 Mrd. S (etwa 1% des Gesamtkonsums) Kaufkraft abgeschöpft. Da es sich groÙteils um Güter und Leistungen des starren Bedarfes handelt, können die Verbraucher kaum auf andere Güter ausweichen.

Nach den starken Lohnbewegungen der letzten Monate wurden an der Jahreswende verschiedene Gespräche über eine koordinierte Einkommenspolitik geführt. Die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter waren im November (brutto) 9,3% höher als vor

<sup>1)</sup> Nach dem alten Index hätte der Mehraufwand für einen durchschnittlichen Haushalt 65 S (pro Kopf 22 S) betragen. Der Unterschied erklärt sich aus den Veränderungen der Verbrauchsgewohnheiten in den letzten zehn Jahren. Im neuen Index, der auf der Konsumerhebung 1964 aufbaut, ist der Nahrungsmittelanteil (37,14% statt 51,60%) und die durchschnittliche Haushaltsgröße (2,8 statt 3 Personen) geringer als im alten.

einem Jahr; die Brutto-Stundenverdienste stiegen um 7,9% (ohne Baugewerbe 11,2%). Der vom Institut errechnete Index der Arbeiter-Nettotariflöhne lag im Dezember 76% über dem Vorjahr. Er wird ab Jänner durch den vom Statistischen Zentralamt ermittelten Index kollektivvertraglicher Stundenlöhne für Industriearbeiter (Basis 1966 = 100) ersetzt.

**Preise und Löhne**

	November 1966	Dezember 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+0,6	-0,3
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	+2,4	+1,9
ohne Saisonprodukte	+4,3	+4,6
Tariflöhne, Wien <sup>1)</sup>	+6,4	+6,4
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien <sup>1)</sup>	+7,1	

<sup>1)</sup> Netto, einschließlich Kinderbeihilfen